Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

...eispreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst ...rauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. ...Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und ...Ungarn M 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 8465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

...r. 80. | Dresden, Mittwoch den 7. April 1909. | 20. Jahrg.

Zum Steuerkrakeel.

...d nach Ostern soll es sich endgültig entscheiden, wie nun ...ttigte Reichsfinanzreform zustande kommen soll. Die ... Wird der alte Block zu der Leistung fähig sein oder ...e Zentrumstruppen dem Herrn v. Bülow aus der Patsche ...ssen? Bülow möchte die Sache mit dem alten Block ...enn es ist dem Manne, den Skrupel freilich nicht plagen, ...nehm, auf die Schwarzen, die er so treulos behandelt ...die Tür gesetzt hat, wieder zurückzugreifen. Aber der ...steht aus Hund und Katze. Die Konservativen wollen ...mindeste aus dem Beutel ihrer agrarischen Klassengenossen ...ndern sich die Branntweinliebesgabe noch extra wieder ...lassen. Die Freisinnigen aber haben zwar schon zum ...Verzicht auf ihre einstigen Grundsätze in Steuerdingen ... gezeigt, aber sie müssen doch noch den Anschein zu ...chen, als ob sie die Finanzreform einigermaßen günstig ...n. Und hieraus ergiebt sich die noch fortdauernde ... und Krakeelerei zwischen Hund und Katze im Block. ...n allerdings damit rechnen, daß die freisinnige Bülow-...g schließlich die rettende Formel finden wird: Wenn ...konservativen zu einem kleinen Erbschaftssteuerchen ver- ... und um dieses können sie nicht herum —, so wird der ...us von seinem Sieg posaunen und 400 Millionen in- ...steuern bewilligen.

...der Zentrumspartei — und diese beobachtet den ... Dinge mit begreiflicher Aufmerksamkeit — scheint man ...nicht völlig klar zu sein, wie die Dinge nach Ostern ...ben. Die Köln. Volkszeitung schreibt:

...ch Bülow hat sich bisher in der Steuerfrage recht lässig ... Wie man sagt, hat sein neuerlicher Erfolg auf diplomatischem ... jetzt zuversichtlicher und energischer gemacht. Gleich nach ...ten wird er den widerstrebenden Elementen im Block kräftig ...zeigen und dann heißt es: Biegen oder brechen!"

... Germania aber, das Berliner Zentrumsblatt, heischt „Klarheit in der Reichsfinanzreform". ...aus:

...trauen beherrscht die Stunde, und diese Stimmung ist ..., hohe politische Engagements einzugehen, wie ein solches ...illigung von 500 Millionen Mark neuer Steuern liegt. ...ehrheit traut kein Teil dem anderen und gar ... „geschickten Menschenfänger" Bülow, der nur noch nehmen ...mehr geben kann. Rechts ist das Vertrauen dahin, links ... langsam; nur Dr. Arendt ruft dem Reichskanzler noch ein ...g!" zu. Dieses Mißtrauen wird auch nach Ostern noch ... wenn die Regierung nicht für Klarheit sorgt. Klarheit, ... muß zuerst darüber geschaffen werden, ob die Regierung ...anzreform nur aus den Händen des Blocks annehmen will. ...Bis heute sieht niemand klar in dieser entscheidenden Frage. ... hat gar kein Interesse an der Beantwortung, es kann in der ...en und alles, gar alles abwarten. Aber die Bundesstaaten ...Interesse an der Beantwortung dieser Frage und nicht minder ...schaft. Ohne Reichsfinanzreform kann diese nicht mit der ... rechnen, und die Bundesstaaten müssen einfach 216 Mil- ... an das Reich bezahlen, wenn im Laufe des Jahres keine ...nahmen kommen. Die Geduld der Einzelstaaten ist daher zu ..., denn sie sind die Leidtragenden bei dem heutigen Stand ... Die Einzelstaaten haben an der Fortdauer ...s gar kein Interesse, wohl aber ein sehr hohes an ...ekommen der Steuerreform. Wenn sie jetzt weiter die ...en Schoß legen, dürfen sie nicht 1912 kommen und jammern, ...Gelder nicht bezahlen könnten. Jede Stunde Verzögerung ...bitter, darum müssen die Einzelstaaten vom Reichskanzler ... darüber fordern, wie er die Reichsfinanzreform zu machen ...enn es wahr ist, daß er den Block hiermit beauftragen will, ...wenn der Block bis Pfingstsonnabend die Reichsfinanzreform ...hat, kann sie das Zentrum am Pfingstmontag ...t machen. Darum muß sofort Klarheit geschaffen werden ...agen: 1. Sollen die neuen Steuern vom Block ...n werden? 2. Rechnet die Regierung mit ...den Mehrheiten? Wenn auf diese Fragen keine ...olgt, dann trifft die Schuld für das etwaige Scheitern der ... die Regierung und den Bundesrat mit. Das Verstecktvielen ...de nehmen, nach Klarheit ruft man in allen Parteien des ... Diese Klarheit brachte auch die letzte Rede des Reichs- ...t."

•

Gaukler und Bangemacher.

... nett verspottet die Köln. Volksztg. in ihrem schon ...en Artikel die Herren Patrioten, die die erschrecktichsten ...usmalen, die für das Deutsche Reich beim Scheitern ...vermehrung drohen. Wobei freilich nicht zu vergessen ...as Zentrum, sobald es mitregieren darf, an dem ...en" Rummel nur allzugern teilnimmt. Der Verfasser ... im Kölnischen Blatt schreibt:

...n man das Publikum „national" harangieren will — denken ... —, so kann man nicht „dick" genug auftragen. Am ... ich dies beobachtet bei ihren Darlegungen über die Reichs- ... und ich habe während des verflossenen Winters oft meine ... darüber gehabt, wie sie das anstellten. Dies zeigte sich ...enn sie die Wirkungen der zu fassenden Beschlüsse über die ...eform auf das Ausland schilderten. Falle die ...rlage, so stehe ein Koalitionskrieg gegen Deutschland bald ... das feindliche Ausland daraus erkennen werde, daß das ... für seine nationale Einheit bezw. das Reich nichts mehr ...der wenn der Reichstag die Steuern bewillige, so würden ...feinde im Auslande vor Schreck vom Stuhle fallen und ...ine für immer einsargen, nämlich in der Erkenntnis, daß ...alles tun und kein Opfer scheuen werde, sich seine nationalen ...alten.

...Deduktionen sind zu banalbücken, als daß man sie ernsthaft ... braucht. Der Berliner pflegt, wenn ihm ein ähnlicher Nonsens vorgetragen wird, zu sagen: „Verrückt und drei macht sieben." Ob eine Nation im Ernstfalle bereit ist, ihre Klingen in der Sonne blitzen zu lassen — dafür gibt es andere Kriterien.

Man würde (im Auslande) die Ursache der Ablehnung nur in den Mängeln des Regierungsentwurfes und der fehlenden Einigkeit zwischen den Parteien erkennen. Man würde auch vielleicht sagen, jeder Teil der Bevölkerung suche den anderen mehr zu belasten, um egoistischerweise selber möglichst freizukommen. Aber auch nicht die deutschfeindlichste Zeitung in England, Rußland und Frankreich würde auf die sonderbare Idee verfallen, daß der Reichstag die Absicht habe, das Deutsche Reich indirekt auszuhungern. Auf solche Einfälle können nur überspannte Hypernationalisten oder Offiziöse kommen, die den deutschen Philister mit der Vorstellung gruseln machen wollen, im Falle einer Ablehnung der Steuern werde das Reich unter dem gewaffneten Ansturme des feindlichen Auslandes wie ein Kartenhaus zusammenstürzen.

In den Katechismen wird mit Nachdruck vor der lästerlichen und sündhaften Unsitte gewarnt, den „Namen Gottes unnützlich im Munde zu führen". In unserm politischen Leben kranken wir bezw. unsre „Nationalgesinnten" an einer ähnlichen Unsitte, indem sie den Namen des Reiches und Ausdrücke wie Reichstreue, Patriotismus und nationale Gesinnung unnütz im Munde führen. Wer nicht in allen Fällen so tanzt, wie sie pfeifen, der hat keine „nationale Gesinnung". Wer das von der Gärtnerfirma Bülow u. Sydow gebundene Steuerbukett nicht wohlriechend findet, der hat keine „nationale Gesinnung". Wer aber meint, daß Meister Bülow mit seinem Block einen Bock geschossen habe, dem fehlt es an Treue gegen das Reich ... Und wer da meint, daß unsere polnische Politik ein schmähliches Unrecht gegen die natürlichen Rechte unirer polnischen Mitbürger in sich schließt, der hat keine nationale Gesinnung ...

Aber wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, die Reichsfinanzreform nach ihrem Sinne durchzusetzen, so würde das in Rücksicht auf das Ausland gar keinen Bedenken unterliegen. Kein Staat der Welt wird uns aus diesem Anlasse eine Kriegserklärung zustellen lassen und wenn die Offiziösen etwas anderes behaupten, so übertreffen sie den größten Schwindler, der jemals in einer Jahrmarktsbude das p. t. Publikum auf den Leim zu locken suchte.

Wir halten keineswegs für überflüssig, dies hervorzuheben, obgleich ja jeder vernünftige Mensch es ohne weiteres einsieht, denn man kann ja nie wissen, was die Zukunft bringt. Setzen wir einmal den Fall, es käme doch noch zu einer Reichstagsauflösung, so unwahrscheinlich das auch in der gegenwärtigen Situation ist. Welcher Leistungen unsere Nationalgesinnten bei Wahlen fähig sind, wissen wir ja aus Erfahrung. Erinnern wir uns der Spukgeschichten von den französischen Barackenbauten und Melinitgeschossen anno 1887, sowie von den patriotischen Bilderbogen aus der letzten Wahlkampagne, die Roeren, Erzberger, Singer und Bebel als Verbündete der Hereros und Hottentotten schilderten und sie darstellten, wie sie sich bei dem Anblick vieler deutscher Kriegerleichen lachend den Bauch hielten. Käme es jetzt zu einer Reichstagsauflösung, so würde man gewiß die Gegner der Spoowschen Reichsfinanzreform schildern als Leute, die das Reich ausraubten, um es mit gebundenen Händen den Engländern, Russen und Franzosen zu überliefern. Wir wollen also für alle Fälle auf der Hut sein."

•

Jener patriotische Tratsch bedarf aber noch einer anderen Beleuchtung, als sie in dem Kölnischen Blatt gegeben wird.

Wenn man heute dem deutschen Volk einreden will, der Reichstag müsse sofort und auf der Stelle, gleichgültig wie und woher 500 Millionen M. neuer Steuern bewilligen, sonst gehe das Reich jämmerlich zugrunde, so ist das eine hysterische Uebertreibung, die im schärfsten Gegensatz steht zu der phlegmatischen Ruhe, mit der unsere „Maßgebenden" noch bis vor kurzem das Finanzelend des Reiches wachsen sahen. Noch vor etwa zwei Jahren ließ Fürst Bülow in der „Nordd. Allgem. Zeitung" erklären, man brauche gar keine neuen Steuern! Und im preußischen Abgeordnetenhause erzählte der Finanzminister v. Rheinbaben, die Reichsfinanzreform sei aus Rücksicht auf den Block um ein ganzes Jahr verschoben worden!

Aber weiter: Noch im Sommer des vorigen Jahres versicherte der Reichsschatzsekretär Sydow einem Vertreter des Temps — ebenfalls auf Grund einer detaillierten Bedarfsberechnung —, alle Gerüchte über den schlechten Stand der Reichsfinanzen seien maßlos übertrieben, der Mehrbedarf belaufe sich auf 126 Millionen Mark. Wenn man heute eine halbe Milliarde fordert, weil „ganze Arbeit" gemacht werden müsse, so geschieht das, weil die Regierung sich Steuern auf Vorrat bewilligen lassen will. Hat man für viele Jahre hinaus genug Geld, so braucht man das Parlament weiter nicht, dann läßt es sich bequem regieren.

Ein wirklicher Mehrbedarf von 300 bis 350 Millionen Mark ließe sich aber ohne weiteres decken, ohne daß Gegenstände des Massenverbrauchs neuen indirekten Steuern unterworfen werden. Der größte Teil dieser Summe ließe sich aus der Nachlaß- oder Erbschaftssteuer herausholen, ohne daß man dabei die in Frankreich, England und anderen Staaten geltenden Sätze zu überschreiten brauchte. Was uns von den Regierungen als Nachlaßsteuer geboten wird, ist ein kümmerlich verkrüppeltes Geschöpf, das jetzt auf Wunsch der regierenden Agrarier noch weiter verunstaltet und unbrauchbar gemacht werden soll.

So enthüllt sich der patriotische Tratsch nach jeder Richtung als eitel Lug und Trug!

Getreidepreis und Brotpreis.

sso. Bei ihrer Verteidigung hoher Getreidepreise pflegen unsere Agrarier auch häufig mit dem Argument zu operieren, daß höhere Getreidepreise durchaus nicht in einer entsprechenden Steigerung der Mehl- und Brotpreise zum Ausdruck zu kommen brauchten. Wie falsch diese Behauptung ist, geht aus folgender vom Berliner Statistischen Amt veröffentlichten Tabelle hervor. Es kosteten in Berlin:

	Roggen pro 1000 kg M.	Roggenmehl pro 1000 kg M.	Roggenbrot pro 1000 kg M.	Die Preise des Jahres 1886 = 100 gesetzt, betrug der Preis für Roggen	Roggenmehl	Roggenbr.
1886	13,06	17,91	20,80	100	100	100
1888	13,45	18,90	21,22	103	106	102
1890	17,00	23,45	27,18	130	131	130
1892	17,60	23,97	29,52	135	134	142
1894	11,77	15,47	20,43	90	86	98
1896	11,88	16,30	20,93	91	91	101
1898	14,63	20,12	25,15	112	112	121
1900	14,26	19,31	23,96	109	108	115
1902	14,42	19,61	24,21	110	109	116
1904	13,51	17,55	23,50	103	98	113
1906	16,06	21,00	27,06	123	123	130
1907	19,32	26,35	30,82	148	140	147

Die Parallelität ist auffallend, wenn man die letzten von uns berechneten Verhältniszahlen vergleicht. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen Getreide- und Mehlpreisen, die einander in jedem leisen Auf und Ab folgen. Der Brotpreis weist einige kleine Abweichungen auf, die einmal daher rühren, daß im Brotpreis auch ein ziemlich großer Prozentteil von den Getreidepreisen natürlich unabhängiger Arbeitslohn enthalten ist; sodann daher, daß die einmal von den Bäckern erhöhten Brotpreise nicht so schnell wieder heruntergehen, wenn auch Getreide- und Mehlpreise sinken. Das Schlußergebnis ist jedoch auch in diesem Falle dasselbe: **das Jahr 1907 zeigt bei einem gegen 1886 um 48 Prozent erhöhten Roggenpreis einen um 47 Prozent erhöhten Roggenbrotpreis.**

Unsere Agrarier haben es also verstanden, dem deutschen Volke sein wichtigstes Nahrungsmittel im Laufe von 20 Jahren um rund die Hälfte zu verteuern. Und diese Kreise macht Anspruch darauf, als die einzig wahren Patrioten zu gelten!

Deutsches Reich.

Die Reichstagsersatzwahl im 18. hannoverschen Wahlkreise.

Geestemünde, 6. April. Bei der heutigen Reichstags-Ersatzwahl im 18. hannoverschen Wahlkreise wurden bis nachts 12 Uhr gezählt: Für Dr. Hoppe (natl.) 6010 Stimmen, Rhein (Soz.) 5721, Hauptmann a. D. Maedemann (Bund d. Landw.), 4641, Dr. Boehmert (freis. Vereinigg.) 2296, v. d. Decken (Welfe), 2164 Stimmen. Die Ergebnisse aus 12 kleinen Orten stehen noch aus. Es findet wahrscheinlich Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten statt.

Bei der letzten Hauptwahl wurden Stimmen abgegeben: für den Nationalliberalen 9701, Sozialdemokraten 6442, Bündler 4891, Welfe 1471. In der Stichwahl siegte der Nationalliberale Reese mit 14 995 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten, der 6551 Stimmen erlangte.

Zu einem wütenden Angriff auf das Koalitionsrecht

benutzt die Post eine Besprechung des Streiks der französischen Post- und Telegraphenbeamten. Zum Schluß des Artikels, der sich in blöden Ausfällen auf die Streikenden ergeht, kommt die Nutzanwendung auf Deutschland. Das Scharfmacherblatt schreibt:

„Das freie, unbeschränkte Koalitionsrecht, von dem die linksseitigen Parteien so gern schwärmen, hat also mit diesem französischen Streik das kräftigste Beispiel dafür geliefert, daß es für den modernen Staat durchaus nicht zu empfehlen ist, wenn ihm nicht ganz außerordentliche Beschränkungen auferlegt werden. Das gilt ebenso für Beamtenvereinigungen wie für Gewerkschaften und sonstige Arbeiterorganisationen. Die Macht dieser Organisationen noch verstärken, wie es jetzt der Arbeitskammergesetzentwurf und die Novelle zum Berggesetz tut, heißt Holz herbeischleppen zu dem Scheiterhaufen, auf dem man selbst verbrannt werden soll."

Die mit der Nationalzeitung koalierte Post lebt nur noch von bösartigster Scharfmacherhetze.

Von den braven, ehrlichen Notleidenden ...

Für die „Steuerscheu" der Agrarier hat jetzt Professor Hans Delbrück einen weiteren Beweis gefunden in einem Artikel, den Fürst Salm-Horstmar neulich im Tag veröffentlicht hat. Die Sache gewinnt dadurch einen recht erbaulichen Beigeschmack, daß Fürst Salm-Horstmar seine Ausführungen gemacht hatte, um nachzuweisen, daß „die Agrarier heute schon überlastet seien und vor allem keine Nachlaßsteuer tragen könnten". Deshalb war sein Artikel auch mit Wohlgefallen von der händlerischen und konservativen Presse abgedruckt worden. Und jetzt weist Professor Delbrück aus eben denselben Ausführungen nach, wie sehr auf dem Lande eine zu niedrige Steuerveranlagung gang und gäbe ist! Das kommt nämlich so: Fürst Salm-Horstmar hatte in seinem Aufsatz eine Reihe von typischen Beispielen gegeben, in welcher Art in Westfalen der Ertrag der Landwirtschaft für die Steuern eingeschätzt wird. — Der Verfasser hatte ausdrücklich Ausnahmeverhältnisse ausgeschieden und mit seinen Zahlen das Durchschnittliche des ländlichen Steuerzahlers in Westfalen darstellen wollen. Auf Grund dieser Typen schreibt nun Professor Delbrück:

„Ich sehe dabei von dem Zweck der Zusammenstellung in dem Artikel vollständig ab, z. B. daß die Feuerversicherung zu den Steuern